

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 1

Artikel: Die Milliardenrechnung der AHV, IV und EO
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

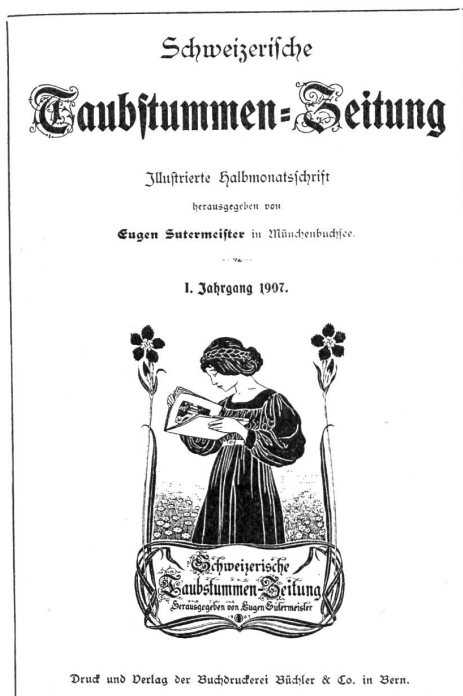
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So sah der Einband für den 1. Jahrgang der GZ aus. Die Zeichnung für das Bild des lesenden Mädchens hatte der gehörlose Lithograph Bechtel in Basel entworfen.

tung herauszugeben. Dieser Mutige war der gehörlose Eugen Sutermeister, damals wohnhaft gewesen in Münchenbuchsee. Er gründete seine «Schweizerische Taubstumm-Zeitung». Sie erschien erstmals im Januar 1907 und kostete pro Jahr Fr. 3.—. Trotzdem die Zahl der Abonnenten von anfänglich zirka 400 bald auf 700 stieg, ging die Rechnung nicht auf. Druck- und Versandkosten waren höher als die Einnahmen aus den Abonnementsgebühren. Sutermeister musste den Bettelsack umhängen, um freiwillige Gaben für die Deckung des alljährlichen Defizits zu sammeln. Er klopfte auch im Bundeshaus in Bern an. Die sieben Landesväter prüften das Gesuch um eine jährliche Subvention von Fr. 2000.— und verlangten noch weitere Angaben. Zuletzt sagten sie aber doch nein! Warum? Die Landesväter befürchteten, die 2000 Fränklein könnten ein zu grosses Loch in die Bundeskasse reissen!

Der neuen GZ drohte das gleiche Schicksal wie ihren Vorgängerinnen: Eugen Sutermeister konnte die Last nicht mehr lange allein tragen! Und schon bald hätte er sagen müssen: Ich habe viel gewagt — aber es ist leider umsonst gewesen!

2. Mai 1911:

Ein Schicksalstag für die GZ

An diesem Tag fand in Olten die erste Hauptversammlung des im selben Jahre gegründeten «Schweizerischen Fürsor-

Die Gehörlosenzeitung und ich sind gleich alt!

Kurz vor Weihnachten erhielt ich von einer mir persönlich nicht bekannten Leserin folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr Redaktor,

als eifrige, langjährige Leserin der Gehörlosen-Zeitung möchte ich Ihnen sagen, dass ich die Zeitung immer mit grossem Interesse lese. Auch bereiten Sie uns mit Erlebnissen, Erzählungen und Politik-Erklärungen, die verständlich sind und uns interessieren, herzliche Freuden. Ich möchte deshalb nicht unterlassen, Ihnen recht vielmal zu danken für die viele Mühe und Arbeit. Nun ist die beliebte Zeitung schon 70 Jahre alt. Ich gratuliere herzlich. Wir beide, die GZ und ich, sind gleich alt! Auch ich wurde dieses Jahr siebzig.

Freundliche Grüsse und beiliegend ein Markenbüchlein, das kann man ja immer brauchen

A. St.

gevereins für Taubstumme» statt. Es war der Schicksalstag der GZ. Denn die Versammlung beschloss die Übernahme der Zeitung durch den Fürsorgeverein. Eugen Sutermeister blieb weiterhin Redaktor und Verwalter. Aber er war befreit von den schweren finanziellen Sorgen.

Die Milliardenrechnung der AHV, IV und EO

Im Jahre 1974 haben die eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV), die Invalidenversicherung (IV) und Erwerbsersatzordnung (EO) zusammen 9,729 Milliarden Franken eingenommen und 8,798 Milliarden Franken ausgegeben.

Die **Einnahmen** setzen sich zusammen aus: 7,267 Milliarden Fr. Beiträgen der Versicherten und Arbeitgeber, 2,033 Milliarden Fr. Beiträgen des Bundes und der Kantone sowie 0,429 Milliarden Fr. Zinsen von ausgeliehenen Fondsgeldern.

Die **Ausgaben** setzen sich zusammen aus: 7,299 Milliarden Fr. Rentenleistungen der AHV, 1,364 Milliarden Fr. Renten- und andere Leistungen der IV und 0,316 Milliarden Fr. Auszahlungen der EO (Ersatz für Lohnausfall während geleisteten Militärdiensten). Dazu kamen noch 69 Millionen Fr. für Durchführungs- und Verwaltungskosten.

Der **Einnahmenüberschuss** betrug in der Gesamtrechnung 751 Millionen Fr. Die AHV brachte einen Einnahmenüberschuss von 802 Millionen Fr. und die EO einen Einnahmenüberschuss von 23 Millionen Fr. — Bei der IV gab es dagegen einen Ausgabenüberschuss von 74 Millionen Fr.

Und als 1933 der Fürsorgeverein aufgelöst, d. h. durch den Zusammenschluss mit einer weiteren Organisation der «Schweizerische Verband für Taubstumm-hilfe» gegründet wurde, übernahm der neue Verband auch das Erbe «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung». Der Verband war immer ein grosszügiger Herausgeber. Er hat mit seinen alljährlichen Subventionen bis heute dafür gesorgt, dass die GZ am Leben bleiben konnte.

Wie wär's mit einem Jubiläumsgeschenk?

Jedes Jahr darf der Verwalter eine grosse Freude erleben: Viele GZ-Abonnenten zahlen freiwillig mehr für ihre Zeitung als sie müssten. Sie werden es sicher auch im neuen Jahr wieder tun. Jedes Jahr muss der Verwalter leider auch zu viele Bezüger an die noch ausstehende Zahlung für das Abonnement erinnern. Es wäre wie ein Jubiläumsgeschenk, wenn einmal **alle** pünktlich zahlen würden. — Und noch etwas: Es gibt immer noch zu viele Gehörlose, die unsere GZ nicht abonniert haben.

Liebe Leserinnen und Leser, helft bitte mit bei der Werbung um neue Abonnenten. Das wäre das allerschönste Jubiläumsgeschenk!

R.

Was leistet die IV für das Gehörlosenwesen?

Die Eidgenössische Invalidenversicherung hat zwei Hauptaufgaben:

1. Sie zahlt an ganz- und teilweise erwerbsunfähige Invalide und Behinderte monatliche Renten aus.
2. Sie unterstützt alle Massnahmen zur beruflichen Eingliederung durch volle Uebernahme der Kosten und das gesamte Bildungswesen durch Kostenbeiträge.

Beispiele aus der Praxis

- a) Bei der Früherfassung wird festgestellt, dass ein vierjähriges taubstumm-mes Kind noch Hörreste besitzt. Die IV bezahlt die Kosten für die Anschaffung eines passenden Hörgerätes und auch für den späteren Ersatz durch ein neues.
- b) Eine Taubstummenschule benötigt eine moderne Stereoanlage für das Hörtraining in der Klasse. Die IV bezahlt die Hälfte der Kosten = 10 000 Franken.
- c) Die gleiche Schule erhielt letztes Jahr von der IV einen Beitrag von

Fr. 1 133 614.— an Schul- und Kostgeldern.

- d) Der Berufswahlschüler K. B. muss zwecks Abklärung der beruflichen Eignung zum zweiten Mal zum Spezialberufsberater von St. Gallen nach Bad Ragaz fahren. Seine persönlichen Spesen (Fahrt und Mittagsverpflegung) und die Kosten für die Begutachtung werden von der IV übernommen.
- e) Für den gehörlosen J. M. konnte in der Nähe seines Wohnortes keine passende Lehrstelle gefunden werden. Man fand dann eine solche in St. Gallen. Die IV übernimmt die Kosten für Unterkunft und Verpflegung am Lehrort. Das macht pro Monat durchschnittlich Fr. 375.— oder pro Lehrjahr den Betrag von Fr. 4500.—.
- f) Lehrling A. Z. besucht an einem Tag in der Woche die gewerbliche Berufsschule in Zürich. Er wohnt in Rorschach und kann über Mittag nicht nach Hause gehen. Die IV bezahlt das Mittagessen im Wohnheim des Gehörlosen-Zentrums in Oerlikon. Sie übernimmt auch die Bahnspesen und sogar die Kosten für die Tramfahrten vom HB Zürich bis Oerlikon hin und zurück.
- g) Die interkantonale gewerbliche Berufsschule für Hörgeschädigte mit den Schulorten Zürich, Bern und Luzern hatte letztes Jahr Gesamtausgaben im Betrage von rund 520 000 Franken, also mehr als eine halbe Million Franken. Die IV bezahlte alles.
- h) Letztes Jahr fand auf dem Herzberg ein zweitägiger Vereinsleiterkurs statt. Die Kursteilnehmer mussten nur die Fahrspesen selber bezahlen, die sie nachher von ihrem Verein zurückvergütet erhielten. An die Gesamtkosten des Kurses von 1033 Franken leistete die IV einen Beitrag von Fr. 853.—.

Es könnten noch viele andere Beispiele genannt werden, wie Beiträge an Weiterbildungskurse anderer Art, Baukostenbeiträge an Schulen, Heime usw. Es stimmt also nicht, dass die IV für die Gehörlosen nichts leistet. Ro.

SGB: Wichtige Mitteilung

Die Delegiertenversammlung des SGB ist auf den 4. April 1976 verschoben worden. Bitte beachten.

Flüelapass auch im Winter offen



Der Flüelapass ist die einzige gute Strassenverbindung zwischen der Landschaft Davos und dem Unterengadin und dem Münstertal. Bisher war der Pass aber im Winter für den Motorfahrzeugverkehr geschlossen. Die Schneeräumung und der Unterhalt in den Wintermonaten kostete zuviel. In dieser Zeit war deshalb das Unterengadin nur mit der Rhätischen Bahn (Endstation Schuls) bequem erreichbar. Doch der Umweg über Filisur—Samaden verteuerte natürlich die Fahrkosten. Die Motorfahrzeuge mussten sogar den Umweg über Julier—Silvaplana machen. Die Unterengadiner und Münstertaler spürten das. Es kamen nicht viele Touristen und Ferienleute in ihre Täler. Dies bedeutete weniger Arbeit und weniger Verdienst.

Sie wollen sich selber helfen

Nun hat sich eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft Unterengadin—Münstertal gebildet. Sie will die Kosten für die Offenhaltung des Flüelapasses und den Winterunterhalt der Strasse von Davos bis zur Einmündung in die Engadiner Talstrasse für die Zeit vom 1. Dezember 1975 bis 30. April 1976 übernehmen. Sie muss auch für die Sicherheit sorgen. Fachleute müssen die Schnee- und Lawinenverhältnisse dauernd überwachen. Denn die Passstrasse ist im Winter durch 51 Lawinenzüge, durch Schneerutsche und Verwehungen gefährdet. Die wintersichere Passüberfahrt wird viel Geld kosten. Deshalb hat jeder Autofahrer eine Gebühr als Beitrag an die hohen Kosten zu bezahlen. (Siehe Bild.)

Die Puschlaver haben ein Beispiel gegeben

Der Berninapass, der von Pontresina ins Puschlav hinunterführt, war früher im Winter auch immer geschlossen. Es gab

deshalb früher im Puschlav ebenfalls keinen Wintertourismus. Da halfen sich die Puschlaver gleich wie heute die Unterengadiner und Münstertaler selber. Sie sorgten selber für die Offenhaltung des Passüberganges. Er war erstmals im Winter 1966/67 befahrbar. Nur bei übermässig starkem Schneefall musste der Pass seither vorübergehend jeweils für kurze Zeit geschlossen bleiben. Die Puschlaver haben in diesen zehn Jahren gute Erfahrungen gemacht. Es sind erfreuliche Anfänge eines Wintertourismus festzustellen. Und Schwierigkeiten wegen der Gebühr gab es nie. Die Automobilisten zahlten die Gebühr immer ohne zu reklamieren. **

Rudolf III. von Aarwangen

Es gab einmal einen Rudolf II. Er lebte vor rund 400 Jahren und war Kaiser im ehemaligen Deutschen Kaiserreich. Wer ist aber Rudolf III. von Aarwangen? — Er ist kein Kaiser, kein König, kein Fürst, sondern ein einfacher Schweizer Bürger, der im bernischen Aarwangen wohnt. Er stammt aus einer Bauernfamilie im kleinen Dorf Meikirch zwischen Aarberg und Bern und ist heute Mostereibesitzer. — Auf seinem Heimatschein steht natürlich nicht Rudolf III., sondern Rudolf Etter. Am 1. Dezember 1975 haben sie in Bern diesen Rudolf Etter zum Präsidenten des Nationalrates für 1976 gewählt. Das ist das höchste Amt in der Eidgenossenschaft. Dreimal ist seit dem Bestehen unseres Bundesstaates ein Berner mit dem Vornamen Rudolf zum Nationalratspräsidenten gewählt worden. Der erste war ein Rudolf Brunner (1871), der zweite hiess Rudolf Minger (1927), der später Bundesrat geworden ist und 1935 Bundespräsident war. Und der dritte ist Rudolf Etter von Aarwangen. In den Münsinger «Tages-Nachrichten» wurde er deshalb zum Spass Rudolf III. von Aarwangen genannt. Das ganze Dorf war auf den Beinen, als er nach seiner Wahl zurückkehrte. Er wurde empfangen und gefeiert wie ein Fürst, eben wie ein Rudolf III. in alten Zeiten empfangen und gefeiert worden wäre! **